

# Merseburger Tageblatt

Bezugspreis für Post und Stadt freihebend. Erstbezug wöchentlich, Postbezug monatlich. Rückforderung vorbehalten. Erhältet werktäglich nachmittags. Einzelnummer 2 500 000 M., Sonnabend 3 500 000 M. Postbezugskonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Dillstraße 4; Zweigstelle: Dillstraße 38. Für unbedruckte Zusendungen wird 1. Gebühr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Anzeigenpreis Der Spelt. Millim. Zeilenraum 20 M und der Geschäftszahl 40 000. Die laufende Bezugsquote wird dem Bezüger auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 300 000 M. in Zahlung genommen. Hingegen 300 000 M. Porto beiderseits. Alle Preise freibleibend. Anzeigenzahlung vorwärts 10 Uhr. Sammelanzeigen Sonderart. — Fernsprecher Nr. 100.

### mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 225.

Dienstag, den 25. September 1923.

163. Jahrgang.

## Einstellung des passiven Widerstandes.

### Neun Monate vergeblicher Ruhrkampf.

Merseburg, 25. September. Gestern mittag 12 Uhr fand eine Besprechung des Reichskabinetts mit Vertretern aller politischen Parteien aus dem besetzten Gebiet statt. Der Reichskanzler legte die Finanzlage des Reiches dar, die bei längerer Weiterführung der Ruhrbedeutend wirtschaftliche, soziale und innerpolitische Folgen zeitigen könnte und voranschickte, welche die von Regierung und Volk nicht getragen werden könnten. Er gab bekannt, daß die Bemühungen der Reichsregierung, mit dem ehemaligen Feindmächten zu Verhandlungen zu gelangen, die Deutschland die Erfüllung seiner hauptsächlichsten Forderungen: Wiederaufbau des Reiches, Befreiung der besetzten Gebiete, Wiederherstellung des Souveränitäts an Rhein und Ruhr, schon vor einem Abbruch des passiven Widerstandes sichern sollten, erfolglos geblieben sind. Damit sei auch von der Fortsetzung des passiven Widerstandes kein Ergebnis für eine Verrückung der außenpolitischen Lage mehr zu erwarten. In der sich an die Darlegungen des Kanzlers anschließenden Besprechung traten die Vertreter der Parteien des besetzten Gebietes mit Ausnahme der Deutschnationalen geschlossen auf den Standpunkt, daß aus dem sich aus der Finanzlage ergebenden zwingenden Gründen für den Abbruch des passiven Widerstandes der unvermeidliche Schluß gezogen werden müsse; sonst bestehe die Gefahr, daß der passive Widerstand, der eine wirksame Waffe gegen den rechtsradikalistischen Einbruch war, zu einer Waffe gegen das eigene Volk werde. Die amnestierten Vertreter von Rhein und Ruhr würden es übernehmen, die Bevölkerung der besetzten Gebiete zur geordneten Arbeit zurückzuführen.

Nachdem die politischen Parteien ihre Erklärungen abgegeben hatten, stellte der Reichskanzler fest, daß die Verantwortung für den Entschluß zum Abbruch des gegen den passiven Widerstand seit neun Monaten geführten Kampfes auf die Verantwortlichen der Reichsregierung übertragen werden, und er sprach gleichzeitig den Vertretern der Parteien seinen Dank für die Bereitwilligkeit aus, bei Durchführung der nun notwendig werdenden Maßnahmen mitzuwirken.

Am Nachmittag fand im Reichskanzlershaus die Zusammenkunft eines großen Kreises von Vertretern der Wirtschaftskreise und Berufsstände der besetzten Gebiete mit den Mitgliedern des Reiches und preussischen Kabinetts statt. Der Reichskanzler gab den Anwesenden von der notwendigen Aufhebung der Reichsregierung über die Notwendigkeit der Stilllegung des passiven Widerstandes Kenntnis. Dagegen wurden von seiner Seite Widerprüche erhoben. Vertreter aller anwesenden Gruppen sprachen sich über die einzulassende Art des Abbruchs aus und äußerten ihre Wünsche hierzu im Interesse der Bevölkerung von Rhein und Ruhr. Uebereinstimmung herrschte darüber, daß die Wiederannahme der Arbeit gelassen nach einheitlichen Richtlinien erfolgen und ein Sondergehen einzelner Gruppen unbedingt unterbleiben müsse.

Am Schluß betonte der Kanzler, daß die Reichsregierung auch weiter an ihren Zielen, Wiederaufbau der Vertriebenen, Befreiung der Eingekerkerten und Wiederherstellung des Souveränitäts an Rhein und Ruhr, unter allen Umständen festhalten werde. Die Verammlung endete mit einem starken Bekenntnis zur inneren und äußeren Einheit des Reiches.

Wir stehen augenblicklich wieder da, wo wir in den Tagen des Waffenstillstandes gestanden haben. Keinen Schritt weiter vorwärts, kein einen Hoffnungsgrünner reicher. Im Gegenteil. Da wir getrieben haben, die Arbeiter in den richtigen Sinn zu setzen, erkennen wir nun, daß unsere Lage düsterer ist denn je und jeder Versuch eines Ausblicks in die Zukunft uns das Grauen durch den Körper jaget. Übermals sind wir zurückgeworfen worden in unsern Aufstieg, und wenn es schließlich auch nur ein vorübergehender war; abermals hat man die Hände ins Korn geworfen in lauter Angst vor dem Gebrüll einiger Leute, die da immer noch meinen, in aller Friedfertigkeit mit Frankreich verhandeln zu können. Der Ruhrkampf ist aus. Die Beratungen schmecken weiter in ihren Kertern, die Vertriebenen sehen sich weiter nach ihrer Heimat und die Franzosen werden weiter und hemmungsloser ihren Haß an Deutschen auslassen können. Die Klage der Toten des Ruhrkampfes verhallt ungehört, alle Schandtatzen der Franzosen sind verheißt, drohende Gespenster stehen auf: Bürgerkrieg, Rheinische Republik, Elend.

In dieser Stunde der größten Verwirrung und Hoffnungslosigkeit sollte es sich zeigen, was an Deutschland ist, ob ein 70 Millionen-Volk noch imstande ist, seinen Segner Klugheit beizubringen und sich zu besampfen.

### Berliner Pressestimmen.

Die halbamtliche Mitteilung über die kritische Besprechung der Reichsregierung mit den Vertretern der besetzten Gebiete über den Abbruch des passiven Widerstandes wird von einem großen Teil der Presse ohne Kommen tar wieder gegeben. Von den deutschnationalen Blättern äußert sich nur die „Deutsche Tageszeitung“. Diese faßt das Urteil in die Worte zusammen: „Die neue Regierung ist jetzt sechs Wochen am Ruhr. Das bisherige Ergebnis ihrer Politik ist nach außen ein nicht mehr zu vergeblerendes Ruhr, nach innen kaum besser, nämlich ein Ruhr.“ Das Blatt prüft allerdings nur von einer Zwischenbilanz. Es handelt sich nun immer noch darum, was im Endergebnis gegenüber Frankreich erreicht werde.

Das „Berl. Tagebl.“ rechtfertigt den Beschluß der Reichsregierung über den Abbruch des passiven Widerstandes mit dem Hinweis auf die geringen Mittel, die dieser Kampf verschlinge und die nicht länger zur Verfügung kämen; aber doch die letzte Woche allein 300 Millionen Papiermark gekostet, eine Summe, die in rascher Progression von Tag zu Tag steigen würde. Wenn Deutschland jetzt den passiven Widerstand abbricht, so schließt das Blatt seine Ausführungen, so hat es zwar seine Schlacht verloren; der Kampf muß aber weiter gehen, der Kampf um die Wiederhergewinnung des deutschen Bodens, um die Wiederherstellung der deutschen Souveränität, um die Behauptung der deutschen Einheit. Diese deutsche Einheit nach innen wie nach außen kraftvoll zu behaupten, das muß die erste Aufgabe der kommenden Woche sein. Die „Berl. Tagebl.“ schreibt: Die amtliche Erklärung bedeutet einen Abschluß und einen Anfang. Sie sagt ohne Umschweife, was ist, und zeigt einen Mut zur Verantwortung, der leider in früheren kritischen Tagen des deutschen Reiches gefehlt hat. Das Kabinett zerkleinert hat in der fruchtbarsten Zeit, die ihm gegeben ist, alles versucht, um die abgestumpfte Masse des passiven Widerstandes noch so wirksam wie möglich zu gestalten, im Interesse der Kämpfer an Rhein und Ruhr. Das Ergebnis dieser Bemühungen war negativ. Die französische Politik und ihr kolonialer Bundesgenosse lehnen Zugeständnisse zur Aufgabe des passiven Widerstandes ab. Gegen diese Ablehnung gibt es für die deutsche Regierung kein Mittel, dessen Anwendung nicht gleichbedeutend wäre mit Selbstmord. Keine Hilfe, die erreichbar wäre. Alle vorhandenen Kräfte des Auslandes haben unter diesen Umständen den Rat gegeben, entschlossen aus der Tatsache die Konsequenzen zu ziehen. Das hat der Reichskanzler in den gestrigen Besprechungen getan.

In einer Information der Pressestelle der Deutschnationalen Volkspartei finden wir folgenden Abschnitt:

Wir wiederholen unsere Frage: Nach welchen Gesichtspunkten sind die zusammengetretenen Vertreter des besetzten Gebietes ausgewählt? Kommt durch sie auch die äußere „Front“-Einstimmung zum Ausdruck? Sie hat von vornherein den rein passiven Widerstand für verfehlt erklärt und seinen erfolglosen Ausgang vorausgesetzt. Die nicht passiven, sondern kämpfende Widerstandsfrenten verlangt deshalb von vornherein, verlangt auch heute noch die aktive Führung des Widerstandes, den Bruch mit Frankreich.

### Reichstagsführung am Freitag.

Die für Mittwoch in Aussicht genommene Vollziehung des Reichstages ist, wie uns aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, fraglich geworden. Der Verlauf der Regierungsbesprechungen kann sich möglicherweise verzögern, so daß der Reichstag dann unter Umständen erst am Freitag zusammentreten würde.

### Womit Frankreich rechnet.

Frankreich selbst rechnet mit der vollkommenen Unterwerfung der Reichsregierung und es stellt bereits die Bedingungen auf, die Deutschland zu erfüllen haben werde. Daß diese unannehmlich hart sein werden, wird man in Deutschland ohne weiteres annehmen können. Aber das Gefährliche dieser Bedingungen liegt darin, daß Poincaré, wie bereits gestern Abend der „Temps“ ausführte, mit Deutschland selbst nach dessen vollständiger Unterwerfung nicht verhandeln wollen, sondern daß er im Ruhrgebiet bleiben will, um zunächst einmal zu sehen, ob dieses die Reparationssummen anbringen könnte, von denen er in seinen Vorschlägen für die Pariser Januarskonferenz gesprochen hat.

## Das Ende der Zwangswirtschaft auf dem Wohnungsmarkt.

Die Feststellung der generell benutzten Räume von der Mietzwangswirtschaft bedeutet den Anfang ihrer völligen Beseitigung. Alle in den letzten Jahren vertriehenen Mittel haben sie nicht lebensfähig gestalten können. Auch die Wohnungsbauabgabe hat verlagert; ihre Erträge sind worden von den Kosten der Erhebung verschlungen. Die Mietzulage waren so gering, daß die vorhandenen Wohnungen und Gebäude immer mehr verkommen mußten, weil durch die Mietzulage die Mittel für ihre Instandhaltung nicht aufgebracht wurden. So ist z. B. im Monat August für Instandhaltungsarbeiten nur das Fünfte der Friedensmiete gezahlt worden, ein Betrag, der gerade ausreichte, um zwei oder drei Zehntel zu sparen. In demselben Monat erhielt der Hausbesitzer für Verwaltungskosten um eine „Gegenleistung“ von vielleicht 1 bis 2 Goldfranken. Der ganze „Erfolg“ der Wohnungswirtschaft ist nur der gewesen, daß in Deutschland die Zahl der fehlenden Wohnungen von 600 000 zu Beginn der Zwangswirtschaft auf 1 600 000 Mitte 1923 sich erhöht hat. Eine Abkehr von der Wohnungszwangswirtschaft auf allen Gebieten ist verhältnismäßig reibungslos vollzogen hat, was im Wohnungswesen aus sozialen Gründen angeschlossen nicht möglich; deshalb können jetzt in Deutschland unter zehn Menschen acht ungehörig amorph wohnen, während zwei überhaupt keine Wohnung haben oder unter den ungenügenden Verhältnissen hausen müssen.

Die Anpassung an normale Verhältnisse wird schon bald kommen. Sie wird verbunden sein mit einer außerordentlichen Steigerung der Mieten. Es ist fraglich, ob diese in der kommenden strengsten von allen Schritten der Bevölkerung aufgebracht werden könnten. Aus diesem Grunde wäre zu überlegen, ob nicht ein Teil der künftigen Mieten vom Staat als Steuern eingesetzt werden könnte zur Verwendung als Mietzulage für Kleinrentner usw. und ob nicht ein weiterer Teil für Erbauung neuer Wohnungen nutzbar gemacht werden könnte. Voraussetzung wäre natürlich, daß jede bürokratische Handhabung, wie sie die Zwangswirtschaft der Wohnungen bisher so außerordentlich erschwert und verteuert hat, in Zukunft in Wegfall käme. Die für die unproduktive Zwangswirtschaftschaft bisher aufgewandten Gelder sollten Reich, Länder und Gemeinden in Neubauten anlegen; schneller Erleichterungen sollte man den Bauaufwänden in weitestem Umfang gewähren. Das Reich würde nur gut dabei fahren, wenn es die Einkommens- und sonstigen Steuern der Bauaufwände weitgehend herabsetzt und dadurch die unendlichen Summen, die es sonst selbst für Wohnungsbauten ergeben müßte, bemiindert. Auch die von den Arbeitgebern in Angriff genommene Bautätigkeit sollte — im Gegensatz zu der jetzigen Methode — viel mehr gefördert werden. Es war ein großer Fehler der staatlichen Wohnungswirtschaft, daß die Baunterstützungsgelder gewährte, die man den Baugewerkschaften, der Bergmannsiedlung, Einzelbauern usw. in teilweise viel zu reichlichem Maße gegeben hat. Wenn man auch die Industrie in dieser Weise bedacht hätte, dann würde der Wohnungsmangel im jetzigen Umfang nicht zu vermeiden sein, da die Industrie mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln einen viel größeren Leistungseffekt erzielt als staatliche oder von staatlicher Bevormundung abhängende Stellen; der Unterschied in den Ergebnissen der Tätigkeit des unter bürokratischer Bevormundung stehenden Bergmannsiedlungsbaus im Ruhrgebiet und dem der freien Tätigkeit der großen Werke beweist deutlich die Nichtigkeit dieser Behauptung.

Zum Schluß sei noch auf den sehr wesentlichen Gesichtspunkt hingewiesen, daß die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft eine außerordentliche Belebung des Baumarktes mit sich bringen würde. Es wäre nicht schwer, eine ganz erhebliche Anzahl Arbeiter, die jetzt häufig unproduktiv sind, mit der Verwirklichung von Wohnungen, zu beschäftigen. Vor dem Krieg war ein Fünftel der deutschen Arbeiterschaft für den Baumarke tätig — und dadurch Arbeitsgelegenheit zu schaffen und die Auswüchse im Wohnungswesen rasch zu mildern.

Man müsse sich also, wenn Poincaré seinen Willen durchsetzen könnte, darauf besinnen, daß das bestehende Regime im Ruhrgebiet aufrechtzuerhalten bleibt, bis sich nach etwa 12 Monaten herausstellt, ob man tatsächlich drei Millionen durch Geldzahlungen und Naturalleistungen herbeibringen könne. Was aus dem Rheinland und dem Ruhrgebiet wäre, wenn diese Beträge nicht herbeizubringen wären, das steht noch nicht fest, aber selbstverständlich kann man sich da wieder auf das Schlimmste einstellen lassen.

## Die Stellung Englands.

Paris, 24. September. Alle englischen Sonntagsblätter stimmen darin überein, daß Frankreich seine Methoden werde gründlich ändern müssen, wenn es auf die Mitarbeit Englands rechnen wolle. Nachdrücklich wird die französische Seite darauf hingewiesen, daß sie sich über die Lage in keiner Richtung ändern möge. Genß schreibe er mit Poincaré darin überein, daß die Reparationen bezahlt werden sollen, aber die von Frankreich angewandten Methoden billiger er nicht. Eine in London ausgegebene Note macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß das englische Kabinett die Unterstützung weiterhin als angeheilig betrachtet und daß sie im Verfall der Vertrag nicht vorgehen will. Man gibt in London der Hoffnung Ausdruck, daß nach der Aufhebung des russischen Widerstandes ein Wortkommen zwischen Frankreich und England über die anzuwendenden Methoden leichter eingeleitet werden könnte, unter einer Bedingung, sagt aber der „Observer“ hinzu, daß nicht England, sondern Frankreich nachgeben. Nachdrücklich stellt das Blatt fest, — und für diese Offenheit verdient es Deutschlands Dank — daß niemals im Laufe der Verhandlungen ein so hervorragender Kampf von einem abgerückten Volk gegen ein ausgeprägtes Volk geführt worden sei.

Die Konstitution werde nur der Anfang und nicht das Ende der Anstrengungen sein, um die Welt zu einem Ganzen zu machen, das sich als wahrhaftig fest, das die Weltbevölkerung den politischen Widerstand nicht einleiten werde. Aber die Preisgabe dieses Widerstandes durch die Regierung werde Poincaré Gelegenheit geben, seine Hauptrolle zu ändern. Damit aber würden die westlichen Schwierigkeiten der französischen Regierung bestehen. Das französische Volk werde die Ergebnisse des Kampfes sehen wollen, aber diese werde Poincaré ihm nicht zeigen können, wenn ihm die englische Regierung nicht zu Hilfe komme. Poincaré brauche Englands Hilfe, dann aber werde man wieder auf die Pläne der Pariser Konferenz zu sprechen kommen, die rüchrischen, die Bonar Law verlegt hatte und auf die Baldwin in etwas veränderter Form einige Monate später zurückgegriffen hatte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Frankreich diese Pläne annehmen werde. Es läßt sich natürlich nicht sagen, ob der „Observer“ mit seinen Beobachtungen recht hat, aber wenn dies der Fall wäre, und Frankreich vielleicht noch sehr nahe, wenn die Vorschläge für die Reparationszahlungen durchgeführt würden, die Poincaré im Januar so schwach abgelehnt hatte, dann müßte ihn das französische Volk fragen, wozu denn der ungewöhnliche Kampf im Hintergrund geführt wurde.

Nachdem sich die Meinungen über das Ergebnis des Pariser Anstalts ausgesprochen hat, wird der Ministerpräsident am Mittwoch dem Kabinett Bericht über seine Unterredungen mit Poincaré erstatten und die Schritte unterbreiten, zu denen er infolge dieser Unterredungen gelangt ist. In Anbetracht der sehr heftigen Frage kommenden Beziehungen, die zwischen den beiden Höfen hält man es für sehr zweckmäßig, ob irgendwelche Beschlüsse gefaßt werden, bevor die Fragen mit den Premierministern der Dominions auf der Konferenz erörtert werden sind.

## Deutsche Frauen sind freimüthig.

Bortmund, 24. September. Die Tatsache, daß deutsche Frauen des besetzten Einbruchgebietes von der fremden Soldateska noch immer als freimüthig und hilflos Opfer ihrer verbrecherischen Güte angesehen werden, erklärt nachfolgende auf aufrichtigste Weise ermittelte Befragungen Fälle von Vergewaltigungen.

Am 23. Juni befand sich die Ehefrau des Bergmanns H. Gertz u. S., auf der Wache im Walde bei Raugel, die auf einer Bahndiöse, auf der zwei französische Soldaten sein machten, von einem dritten Soldaten festgenommen wurde. Trotz heftigen Sträubens zog der Soldat die Frau in ein in der Nähe befindliches Kornfeld, warf sie zu Boden, hielt ihr den Mund zu, zerriß ihre Unterkleider und vergewaltigte sie sodann. Trotzdem der Täter bei einer wegen Überführung erkannte wurde, ist von einer Bestrafung bisher noch nichts bekannt. Die vergewaltigte Frau hat schwere seelische Störungen erlitten.

Am 1. Juni drang eine französische Patrouille, bestehend aus einem Offizier, vier Unteroffiziere und einigen Mann, nachts um 1.30 Uhr in die Wohnung des Bergmanns Andreas F. in Sabingdorf ein. Der stehende Ehefrau Anna A. wurde erklärt, man suche ihren Mann. Da der Bergmann nicht anwesend war, war die Suche erfolglos. Der Offizierleiter befahl nun der Frau, mit ihm allein in das Schlafzimmer zu gehen. Hier warf er sie auf das Bett und vergewaltigte sie in ganz brutaler Weise, so daß die Frau nach ihrer Auslosung furchtbare Schmerzen hatte und laut aufschrie.

Sie schickte der Offizierleiter hintereinander noch drei weitere Soldaten in das Schlafzimmer, die ebenfalls die Frau vergewaltigten. Versuche der Frau, sich zu wehren und zu fliehen, wurden mit vorzählender Gewalt unterdrückt. Frau F., die 47 Jahre alt und Mutter von neun Kindern ist, hat schwere Verletzungen am Unterleib erlitten.

Am 14. Juni wurde gegen abends 8 Uhr die 16 Jahre alte Dienstmagd Elise S. im Walde bei Heigen im unbesetzten Gebiet von zwei französischen Soldaten überfallen, zu Boden geworfen und während der Hand mit einem Degen angefaßt wurde, von einem der Angreifer vergewaltigt. Von einer Bestrafung der Täter ist nichts bekannt.

## Zwei Poikisten von Sonderbündern ermordet.

Büchdorf, 24. September. In der vergangenen Nacht wurden an zwei Stellen der Gemarkung von Büchdorf zwei dienende Poikisten der Schuppölsche Wäldchen Köhnen und Karl Weg, durch Revolvergeschüsse getötet. Ungehindert haben die Täter zu einer Gruppe von Männern gehört, die aus einer Verbindung von Sonderbündern in Wäldchen-Graben gekommen waren. Heftige Reden gegen die Bevölkerung der Gegend gegen Frauen hielten und drohten auf die rheinische Republik auszuwirken.

## Abspaltung von der D. D. P.-Franken.

Nürnberg, 24. September. In Bamberg fand am Sonntag ein aus drei Teilen des Reichstagsabgeordneten Frankens überredend stark besuchter Parteitag der Deutschen Volkspartei unter Leitung des zweiten Landesvorsitzenden Geheimrat Sachs-Nürnberg statt. Im Anschluß an ein Referat von Universitätsprofessor Dr.

Cent-Erlangen über die politische Lage im allgemeinen und über die Stellung zur Politik des gegenwärtigen Reichskabinetts im besonderen fand eine mehrstündige Aussprache statt. Von allen Redneren wurde der tiefen vaterländischen Sorge über die Entwicklung der Ereignisse in den letzten Wochen, die in eine Ruhe- und Abwärtsentwicklung auszufließen drohte, Ausdruck gegeben. Der Parteitag faßte mit sämtlichen 47 amfendenden Delegierten in dem Beschlusse, aus der Deutschen Volkspartei eine auszuscheiden und die Organisation unter dem alten, geschichtlich ruhmvollen Namen Nationalliberalen Volkspartei Bayern aufrechtzuerhalten. Die Parteimitglieder der Nationalliberalen Volkspartei Bayern lassen sich zusammenfassen in dem auf der letzten Landesversammlung der Deutschen Volkspartei in Augsburg abgelegten Gelübnis, daß die Partei ihre ganze Kraft einlegen wolle für die seelische Vorbereitung des Volkes auf den kommenden Kampf um seine Freiheit. Zum Führer der Nationalliberalen Volkspartei Bayern wurde auf Antrag des Vorsitzenden des Parteivorstandes Universitätsprofessor Dr. Cent-Erlangen gewählt.

## Neue Zusammenkünfte.

Belgern, Kreis Forstau, 24. September. Anlässlich der Jahrestagung der hiesigen Ortsgruppe des Stahlvereins fand am gestrigen Sonntagabend ein lautes und fröhliches Zusammenkommen mit den Kommunisten, wobei auch Schläge gewechselt wurden. Mehrere Schwere- und Leichtverwundete mußten vom Platze getragen werden, einer von den Schwerverwundeten ist inzwischen gestorben.

## Goldmarkpreise für Kohlen.

Erhöhung um etwa 20 Prozent.

In der gemeinsamen Sitzung des Reichstagsverbandes und des großen Ausschusses des Reichsbrotbundes am 21. d. M. wurden Aufträge zu den seit 17. d. M. gültigen Preisen beschlossen. Die Aufträge, die einstufige Annahmeforderungen, gegen den Kreis der Kohlen, auf Grund der durch die Schiedsgericht ausgesprochene Erhöhung der Vergütung, soweit sie, in Goldmark ausgedrückt, den Goldmarkpreisen, in dem durch die Lebensverhältnisse in der Vergangenheit im Vergleich mit dem Goldmark gegenüber der Vorwoche in weit stärkerem Maße gestiegen sind als die Entwertung der Papiermark in diesem Zeitraum. Die Preisaufschläge sind jedoch zum Teil von dem Reichsbrotbunde zurückgewiesen worden. Nach der von ihm getroffenen Entscheidung halten sich die Kohlenpreise des unbesetzten Deutschlands, ausschließlich der westfälischen Randgebiete, innerhalb der Weltmarktparität. Es ergeben sich nimmere die folgenden prozentualen Erhöhungen gegenüber den seit 17. d. M. gültigen Preisen, die ab Montag, dem 24. September, d. M. in Kraft treten:

Rheinisch-westfälisches Kohlenhandelt 36,966 Proz., Niederländisches Kohlenhandelt, Preussische Bergbauverwaltung in Oberrhein, 20,318 Proz., übriges Rheinland 16,683 Proz.; Sächsisches Kohlenhandelt 14,759 Proz., Niederländisches Kohlenhandelt 19,038 Proz., Oberländisches Kohlenhandelt 28,042 Proz., Westfälisches Braunkohlenhandelt 30,864 Proz., Kohlenhandelt für das rechtsrheinische Bayern: Steintohlen 27,131 Proz., oberbergische Kohlen 27,131 Proz., Braunkohle 30,864 Proz.

Diesem sollen sich ab Montag, dem 24. September, d. M. Aufschläge auf folgende Kohlen, ab dem 24. September, auf 50,97 Goldmark, oberländische Steinkohle auf 29,36 Goldmark, mitteldeutsche Braunkohle entrichtet auf 19,08 Goldmark.

## Sammlung

für die bedrängte Ruhrbevölkerung.

Weitere Spenden: Kreisamten Ebergau 1126 034 Mf. Betrag 21 345 913 Mf., insgesamt 22 471 947 Mf.

## Aus Stadt und Umgebung

### Das Geheimnis der Braunen Laufer.

Die Tausendmarkstücke aus der Volksgesetz, also aus der Markzeit, die sie, rothgepunkteten „Braunen“, werden schon seit längerer Zeit in Umlauf gesetzt und daher von Liebhabern aufgekauft und gesammelt. Der eigentliche Grund, richtiger die ursprüngliche Ursache, ist darin zu erblicken, daß in Umlauf die Zarenrubel höher bewertet werden als die Goldscheine der höchsten Reichsbank. Man nimmt hauptsächlich an, daß bei einem etwaigen neuen Umlauf das alte Geld den größten Wert haben wird, so daß es als wirkliches „Notgeld“ angesehen wird. Dieser Schein ist in Holland eine gewöhnliche Rolle zu spielen. Die Reichsbank hat bereits vor einer höheren Einschätzung der alten Scheine gemerkt und hat ihr aber nichts gekonnt. Jetzt pendelt sich der „Verl. Volksanleger“ gegen die Uebertragung der „Notgeldempeln“ und schreibt u. a.: „Wurde der rothnumerierte und mit zwei roten Stempeln versehen Laufer vor etwa zwei Monaten mit 100 000 Mf. und vor 4 Wochen mit 1 Million Mark gekauft, so sollen jetzt die Käufer schon bis zu vielen Millionen bieten. Der Dollartart scheint auch auf diesem Marktgebiet seinen Einfluß auszuüben. Der Anlaß zu diesem Marktnotendehandel läßt sich nur vermuten. Wahrscheinlich ist die Tausendmarknummerierung darauf, daß seitens der Reichsbank eine Umlaufänderung an Belegen hauptsächlich mit den alten Tausendmarknoten bezahlt worden sind und diese Goldscheine dadurch wohl im Verkehr knapp wurden. Es sollen auch damals an der belgischen Grenze von Schmugglern diese Banknoten mit Aufgeld aufgekauft worden sein. Möglicherweise ist auch das, was sich in Umlauf befindet, als alte Tausendmarkstücke wurden einmal von der Reichsbank gegen Gold eingetauscht werden. Und der augenblickliche hohe Kurs der rothgepunkteten Laufer mag vielleicht sich dadurch erklären, daß ihre Besitzer angeht die Einführung der

Goldwährung und die Berücksichtigung dieser Hoffnungen nahe sein. Aber nach den übereinstimmenden Mitteilungen unterrichteter privater und amtlicher Stellen werden sich alle diese Erwartungen nicht erfüllen. Seitens der Reichsbank wird auf Anfrage erklärt, daß bei einer Umlaufänderung die alten Tausendmarkstücke auf ihre alte Verwendung zurückzuführen ein Recht haben. Auch andere Bankanstalten kennen keinen realen Grund für diese Spekulation auf den alten „Braunen“. Trotzdem bleibt, wie gesagt, die Tatsache bestehen, daß in Deutschland ein solcher Handel getrieben wird, daß es also doch viele Leute gibt, die an allen alten Tausendmarkstücken ein ganz besonderes Vertrauen haben oder doch wieder lohnenden Absatz für dieses Geldesobjekt zu finden wissen. Anzüglich sollen die Scheine hauptsächlich nach Holland gegangen sein. Der Zweck der Einführung einer neuen Währung der Seite ist nicht recht auffällig. Jedoch kann man auf Grund der obigen Umstände niemand raten, sein Geld in diesem „Wertobjekt“ anzulegen.

Waisenausspende. Das Lehrkollegium und die Schüler des Domgymnasiums spendeten für das Christenmännchenhaus mit 240 Millionen Mark, Kindern 340 Millionen Mark.

Kaufmannschaft für Kartoffeln. Der Ständige Ausschuss des Reichsbrotbundes hat beschlossen, im Interesse der Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln die Garb- und Ernteforderungen von der Bevölkerung zum Ausnahmestadium auszuheben und die durch letzteren vorzulegenden Forderungen in gleichem Umfang auch solchen Speisekartoffeln beim Verkauf als Entgelt zu gewähren.

Die Hebung der Lage im kommenden Winter. Zu einem Gesetz des Reichstagskommissionen werden die Hebungsdirektionen auf die genaue Bestimmung der Vorrichtungen für die Hebung der Lage hingewiesen. Möglichst rechtzeitig sollen alle Vorrichtungen für eine ordnungsmäßige Zugabe getroffen werden, damit zu Weihnachten über mangelhafte Versorgung kein Anlaß vorliegt. Für besonders lange Abgänger der Lebensmittel nicht durchgehört werden können sollen Hebungsdirektionen eingestellt werden, auch wenn dadurch zuweilen beträchtliche Schwierigkeiten entstehen sollten.

Der Ackerpreis wieder erhöht. Wie die Ackerkontrollstelle mitteilt, ist mit Genehmigung des Oberpräsidenten der Großabgabepreis für Acker zunächst bis Mittwoch auf 1 055 485 000 Mark für 50 Mio frei Haus, Bahn und Kahn, Wais Melis Abgabepreis, festgesetzt worden.

Stufen der Zenerung. Die Ungleichheit in der Stellung der Geldentwertung auf die Preise führt eine Berechnung des Reichsbrotbundes. Die Berechnung zeigt, daß die Preise von den verschiedenen Reichskassen zum Teil sehr verschieden sind. Die Preise für verschiedene Waren sind: Butter 2,518, Meis 2,4, freies Roggenbrot 2,38; Nudelfleisch 2,285, Zucker 1,866, Margarine 1,77; Milch 1,666, Limonade 1,375, Karaffolien 1,30, ausgeleitetes Roggenbrot 0,977, millionenfach.

Grundbesitzes zum Steuerabzug vom Lohn. Um Anlaß der Veränderung der Grundbesitzes im Jahre eines Mannes gemittelt die Frage, welche Ermäßigungen zu berücksichtigen sind, wenn auf den in einer Wohnabgabensperiode verdienten Arbeitslohn Abgabenszahlungen geleistet werden, erhöhte Bedeutung. Zur Vermeidung von Zweifeln und zur Erleichterung der Entscheidung werden die Ermäßigungen im Sinne der Paragr. 45 ff. E-St-G., in die meist als „Abgabenszahlung“ oder „Vorjahr“ bezeichnete Leistung des Arbeitgebers an den Arbeitnehmer anzusehen. Wenn eine solche Leistung stellt sich als Entgelt für geleistete Arbeit dar, so ist die Zahlung von Abgabenszahlungen auf den Arbeitslohn dar zu beiden Fällen liegt bei Fortsetzung des Dienstverhältnisses ein Darlehen nicht vor; ein Forderungsauspruch aus einem Darlehen besteht nicht. Es ist daher grundsätzlich daran festzuhalten, daß auch von Abgabenszahlungen und Vorjahren der Ermäßigungen unter Vorbehalt der Ermäßigung der Ermäßigungen gelten, für die im Zeitraum (Monat, Woche, Arbeitstage) gelten, für den die Zahlung erfolgt.

Für die Frage, welche Ermäßigungen bei der Abrechnung zur Anwendung kommen, ist entscheidend, wann der Lohn der Abgabenszahlung zuzurechnen ist. Die Abgabenszahlung ist zu berücksichtigen, wenn sie auf folgenden Umständen beruht: 1. Wenn die Abgabenszahlung oder Vorjahr unter der Geltung der alten E, insbesondere der Abrechnungsbetrag, unter der Geltung der neuen Ermäßigungen zur Auszahlung gelangt. In diesen Fällen ist künftig so zu entscheiden, daß die neuen Ermäßigungen dann zur Anwendung kommen, wenn weniger als 50 v. S. des Bruttolohns (also einschließlich der Sozialbeiträge, des Steuerabzugs und sonstiger Abzüge) unter der Geltung der alten Ermäßigungen ausbezahlt worden sind und 50 v. S. des Bruttolohns oder mehr unter der Geltung der neuen Ermäßigungen ausbezahlt worden sind. 2. Wenn die Abgabenszahlung oder Vorjahr als Entgelt für geleistete Arbeit dar zu beiden Fällen liegt bei Fortsetzung des Dienstverhältnisses ein Darlehen nicht vor; ein Forderungsauspruch aus einem Darlehen besteht nicht. Es ist daher grundsätzlich daran festzuhalten, daß auch von Abgabenszahlungen und Vorjahren der Ermäßigungen unter Vorbehalt der Ermäßigung der Ermäßigungen gelten, für die im Zeitraum (Monat, Woche, Arbeitstage) gelten, für den die Zahlung erfolgt.

Gehaltszahlungen. Der Magistrat schreibt uns: Die aufhebende Gebot der Stadt, und durch die eingehenden Steuern nicht merbar beeinflusst wird, macht es der Stadt leider unmöglich, den Beamten und Angestellten aus eigenen Mitteln den zu dem Reichsbrotbrotzuschuß von Stadträten zuzurechnenden Betrag von 25 Prozent aus Auszahlung zu bezahlen. Die Stadt ist zu ihrem Bedauern einfach nicht mehr in der Lage, ihren Beamten und Angestellten nicht mehr zu zahlen, als sie selbst an Reichsbrotbrotzuschuß erhält, und auch nicht früher, als sie diesen Zuschuß selbst hat. Es darf die Hoffnung ausgeprochen werden, daß alle Beamten und Angestellten Verständnis für die beschränkte Lage der Stadt haben und bereit sind, ihrerseits mitzubedenken, daß sie über die jetzige schwere Zeit kommen. Andererseits würde ja nichts übrig bleiben, als den ländlichen Stellen zu kündigen. Um dem geringeren besoldeten bediensteten Beamten und Angestellten bis zum Ende der einschlägigen Maßnahme in etwas zu helfen, soll ihnen aus Stadtmitteln zu dem 75 Prozent Reichsbrotbrotzuschuß ein zusätzlicher Zuschuß von 10 Prozent gezahlt werden. Es sei betont, daß die ganze Gedächtniszeit der Stadt und der Städte überhaupt lediglich darauf zurückzuführen ist, daß infolge der von den Städten nicht mehr zu leisten vermögenden und beschränkten Art der Steuererhebung und -Bereicherung durch Reich und Staat und die ungenügende billige umständlichen Instanzen Reich und Staat den Städten gegenüber ihre geldliche Pflicht auf rechtzeitige Lieberleistung der fälligen Anteile an den Reichsbrotbrotzuschuß nicht erfüllt haben und was nicht erfüllt hat. Die Schuld an vorliegender außerordentlich beschwerlicher Maßnahme liegt also ganz allein bei Reich und Staat, nicht bei der Stadt. Schon eine ganze Reihe von Städten haben sich zu gleicher Maßnahme aus gleichen Gründen gestungen gegeben. Alle einschlägigen Verfügungen, die mit vorliegender Verfügung in Widerspruch stehen, werden bei der weiteren außer Kraft gesetzt. Sobald der Stadt irgendwelche Mittel zur Verfügung stehen, erfolgt Nachzahlung.

## Umrechnungszahlen.

Reichsbrotbrotzuschuß (17. 9.)	1 244 900.
Großhandelspreis (22. 9.)	47 039 773.
Silberaufsatzpreis des Reichsbrot (22. 9.)	10 000 000 (je 1 M.)
Goldwert eines 20-Mark-Stücks (24. 9.)	674,36 Millionen.
Eine Goldmark (21. 9.)	= 35 000,00.
Schuldenscheinzahl (24. 9.)	35 000 000.
Schuldenscheinzahl (22. 9.)	1 600 000.
Hotelbesitzer-Schuldenscheinzahl (22. 9.)	30 000 000.



# Die Kugel am Fuß.

22 Roman von Heinrich Dr. Mann.  
(Nachdruck verboten.)

Erst eine Viertelstunde später, als sich die Gesellschaft in kleinen Gruppen im Gartenlokal und über die große Terrasse zerstreut hatte, trafen Olga und Marton in einer der Fensterräume zusammen. Es war ungewiß, welcher von beiden den anderen gesucht hatte, aber dies sichtlich nicht sein. Inmitten der geschäftigen Egar entsprach unmerkbar den Wünschen des jungen Mädchens.

„Warum haben Sie uns den Schluß Ihrer Geschichte vorenthalten, Herr Marton?“ fragte sie halblaut. „Sie war sicherlich noch nicht zu Ende.“

„Nein. Für diesen Saufes gleichgültiger Zuhörer aber mußte sie zu Ende sein. Es gibt Dinge, die zu ernst und zu heilig sind für eine Konversation zwischen Tisch und Weiten.“

„Dann darf auch ich wohl nicht weiter fragen?“

„Doch. Sie dürfen es, Fräulein Köhling! Was ich Ihrer Pflichtenreihe erzählt habe, können auch Sie hören und die letzten Kapitel von Arpad Biharys Leben sind rasch erzählt. Er war wirklich mit einem hundert Grant in der Tasche nach Ungarn zurückgekehrt und hatte mit dem Spürsinn des ersten Zigeuners die Truppe wiedergefunden, die er vor zwei Jahren verlassen. Sechs Monate lang zog er mit ihnen als Irregulärer durch das Land. Aber er hatte nicht ungestört verweilt, in fremdem Erdreich Wurzel zu lassen. Er war zum fahrenden Zigeuner ebenso untauglich geworden, wie er es für das Leben in der großen Welt gewesen war.“

Nach wurde er wohl von seinen Stammesgenossen und den angenehmen fremdartigen Manieren wieweil mit ständlichem Ehrtrauen betrachtet. Nach einem blutigen Streit mit dem Oberhaupt der Bande verließ er sie und schloß sich als Gymbalspieler einer sogenannten Zigeunerkapelle an, die auf ihren Reisen endlich auch nach Deutschland kam. Wegen sein einziges Lieblingsinstrument, die Geige, legte er seit seinem Pariser Abenteuer seltenerweise eine ausgeprobenere Abneigung. Er spielte es nur ungerne, und von der früheren Wehrlichkeit soll, wie man erzählt, in seinem Vortrag nur noch wenig zu merken gewesen sein. Er war dreißig-jährig, als ein einflussreiches, deutsches Mädchen aus guter Familie sich in den schönen Gymbalspieler ver-

liebte. Sie war eine Waife, und niemand setzte sich ihrem romantischen Entschluß, ihn zu heiraten, ernstlich entgegen.

Einige Monate nach seiner Eheschließung war es, als einer seiner ehemaligen Pariser Bekannten, ein reicher ungarischer Grundbesitzer, das verschollene Schloß der eleganten Welt unter den Zigeunermusikanten in einem Raffehause entdeckte. Er hatte ihm einst seine besondere Teilnahme zugewendet und näherte sich ihm nun von neuem. Aber er fand nur noch einen zerfahrenen, unzufriedenen und trotz seines jungen Geistes im Grunde tief elenden Menschen. Arpad Bihary konnte die Tage seines Glanzes ebenso wenig vergessen wie die Tage seiner irdenlosen Ungebundenheit. Er verließ aus einer Sehnsucht in die andere und scherte sich daran auf. Die Vergleiche nannten die Krankheit, an der er damals schon litt, die galoppierende Schindbrucht; der hochsinnige Freund aber, der sich Biharys während seiner letzten Lebensjahre getreulich angenommen, behauptete stets, daß er an gebrochenem Herzen gestorben sei. Die Geburt des Knaben, mit dem seine Frau ihn beschenken sollte, hat er nicht mehr erlebt.“

Olga hatte mit gesenktem Kopfe und niedergebückten Augen zugehört.

„Und dies Kind, Herr Marton? Was wurde aus ihm?“

„Das ist eine Geschichte für sich, Fräulein Köhling! Bieleicht kommt der Tag, an dem ich Ihnen auch diese erzählen darf. Nun aber ist es wohl genug von so trübseligen Dingen. Wollen Sie mir eine Frage beantworten?“

„Jede.“

„Sie waren in einem meiner letzten Berliner Konzerte. Wies Ihnen noch eine Erinnerung an das Programm? Und wenn es so ist, welche Nummer hat Ihnen am besten gefallen?“

„Es ist schwer, einen Unterschied zu machen zwischen den großen Einbrüden, die ich an jenem Abend empfing. Das Schönste und Tiefstergreifendste aber war für mich doch wohl die ungarische Fantasie — Ihre eigene Komposition.“

„Nicht eigentlich eine Komposition, sondern nur eine Zusammenstellung und Variation magyarischer Volksweisen. Stiz und Brauns haben das sehr viel besser gemacht. Aber immerhin — wenn ich Ihnen damit eine kleine Freude bereiten kann, sollen Sie das Stück später hören.“

Langsam hob Olga die Lider und wieder war ein wunderbares Leuchten in ihren schönen Augen. Ein Wort des Dankes aber konnte sie nicht mehr aussprechen, denn eben trat Herr Weinhardt, der künstlerische Leiter der Kapell-

zu ihnen und unterbrach ahnungslos ihr Gespräch. Man wechselte ein paar gleichgültige Worte, dann entschuldigte sich Olga mit ihren Pflichten als Hauswirtschafterin und wandte sich einer Gruppe von Gästen zu.

„Auf ein Wort noch, Herr Direktor!“ sagte Marton, als sie außer Hörweite war. „Kennen Sie einen Subert Mayerhoffer, der als Porzellanmaler in der Köhling'schen Manufaktur beschäftigt ist?“

„Gewiß, ich kenne ihn. Ein tüchtiger, gewissenhafter Arbeiter. Aber ein verschlossener, nicht sehr angenehmer Mensch.“

„Trotz dieses ungünstigen Urteils, möchte ich Ihr Interesse für den Mann erbiten. Es freut mich sehr, wenn Sie ihn als Sie vermuten. Und wenn Sie einen Versuch machen wollten, ihn vor größere Aufgaben zu stellen.“

Der bekannte Maler schien etwas befremdet; aber er hielt es für geboten, dem bevorzugten Gast des Fabrikherrn gefällig zu sein.

„Da er in Ihnen einen so warmen Fürsprecher hat, Herr Marton —“

„Aber, bitte: Mayerhoffer darf unter keinen Umständen werden, daß Sie durch mich auf ihn aufmerksam gemacht wurden. Er ist in der Tat von eigener Art und würde schon den Anschein einer Einmischung in seine Angelegenheiten peinlich empfinden! Sie verprechen mir also Ihre Verschwiegenheit, Herr Direktor?“

„Mit Wort und Handhabe, wenn Sie es so wünschen“, lächelte der andere. „Ich bin nun schon wirklich neugierig, welche verborgenen Talente ich in Ihrem Schützling entdecken werde.“

„So allein, Fräulein Gabriele? Das sieht beinahe aus wie eine Flucht.“

„Es ist auch eine. Man muß ja nicht gleich bis in die Bußtische fliehen, wenn man Lust hat, sich ungestört auf sich selbst zu besinnen. Man wird mich hoffentlich nicht gleich vermissen.“

Gaby hatte auf der Seltenlehne einer halbrunden Warmbank im unteren Teil des Gartens, als Marton mit seiner Frage zu ihr trat. Er überbrachte das Abweilende in ihrer Erinnerung und schloß den Arm auf die Lehne, denn eben, so daß sein Kopf dem ihrigen ganz nahe war.

(Fortsetzung folgt.)

**Dixie**  
Henkel's  
Seifenpulver

Das Kind gedeiht, die Mutter lacht — Köstritzer Schwarzbier hat's gemacht!

Zu haben bei:  
Bernh. Oeltzschner, Biergroßhandlung, Oberburgstraße 9, Telefon 374 — Carl Schmidt, Biergroßhandlung, Unterlangenburg Nr. 10 — u. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

**Gold-**  
**Silber-Bruch**  
alte Zahngebisse

kauft  
**Holland, Halle,**  
Schülershof 10. Schülershof 10.

Wir liefern zu äussersten Preisen  
an Grossisten und Detaillisten ab Hamburg

**K a k a o**

in grossen und kleinen Quantitäten  
gegen sofortige rein netto Kasse.

**Franz Weißke & Co.**  
Halle a. S., Geseniusstr. 4. Tel. 3115.

**Stadttheater Halle.**  
Dienstag, abds. 7 1/2 Uhr:  
Die Nibelungen.  
Ein deutsches Trauerspiel  
in 3 Akten von  
Friedrich Hebel.  
Der gebürtene Elefried  
Elesfrieds Tod.

Mittwoch, abds. 7 1/2 Uhr:  
Der Kreisler.  
Romantische Oper in 3  
Aufzügen von Carl Maria  
von Weber.

Donnerstag, abds. 7 1/2 Uhr:  
Alles um Liebe.  
Eine Komödie in 5 Aufzügen  
von Herbert Eilenberg.

Freitag, abds. 7 Uhr:  
Tannhäuser  
und der Sängerkrieg auf  
Warburg  
von Richard Wagner.

Sonabend, abds. 7 1/2 Uhr:  
Alles um Liebe.  
Oper in 4 Aufzügen von  
H. Verdi.

Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr:  
Zigeunerliebe.  
Romantische Operette  
von Franz Lehár.

Montag, abds. 7 1/2 Uhr:  
Alles um Liebe.  
Komödie in 5 Aufzügen  
von Herbert Eilenberg.

**Feldgrauer**  
**Militärrock**  
(auch getrag.) zu kaufen  
ge sucht. Offerten unter  
A. B. 20 an die Filiale  
des Merseburger Tageblatt  
Gottbardstr. 38.

**Damenräder**  
Kochen, noch billig,  
**Schmidt, Leipzig,**  
Klosterstraße 16.

**Piano bezw. Flügel**  
guter, aus Privatband zu  
kaufen gesucht. Angeb. an  
d. Exp. d. Bl. u. 3700/23.

**Kinderwagen**  
in gutem Zustande  
zu kaufen gesucht.  
Offerten unter E. K. 2  
an die Expedition d. Bl.

**Chaiselongue**  
gut erhalten, zu kaufen  
ge sucht. Off. unter Filiale  
d. Tagebl., Gottbardstr. 38.

**Gebräucher**  
**Holländer**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote unt. „Holländer“  
an die Gesch.-Stelle d. Zig.

**Sunge Kaninchen**  
zu kaufen gesucht. Off. u.  
A. D. an die Exped. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
zu mieten gesucht.  
Offerten unt. B 36 an  
die Gesch.-St. d. Bl.

**Sauische** sofort St. K. R.  
elektr. Licht, Zu-  
behör, m. gleich. Wohnung  
(ob. 2 Räume) in Lenna  
od. Merseburg. Berger,  
Halle 2., Reilstr. 26, Hof.

**Mädchen,**  
am liebsten vom Lande,  
in gute Stellung per 1.  
Oktober gesucht. Off. unt.  
442/23 an die Exp. d. Bl.

**Gold. Armband**  
Sonntag Abend um 1/2—1/4  
12 Uhr v. Bahnh. (Bahnh.  
steig.) bis Roter Feldweg  
verloren. Geg. hohe  
Belohnung in der Exped.  
d. Bl. abzugeben.

Jung. Mann, 30 J., i.  
schönl. Verk. mit Kr. od.  
Bm. zwecks spät. Heirat.  
Off. unt. M. B. 47 an die  
Exped. d. Bl. erb.

Geb. ja. Dame, 21 J.,  
i. Bekanntschaft. m. geb. ind.  
Nern, 24—30 J., im. Heir.  
Off. unt. W. O. 109 an die  
Exped. d. Bl.

**la. engl. Kohlen**  
für Gas- und Industriezwecke, sowie  
**Koks**

liefert aus laufend eintreffenden Dampfern  
ab Hamburg, Weserhäfen oder Emden  
Hamburg-Emder  
Kohlen-Import-Gesellschaft  
m. b. H., Emden.  
Telefon Nr. 911, 931, 932 und 880.  
Telegraph-Adresse: Hekig.

**Goldbuchführung.**  
Jeder Kaufmann muß heute in seinen Büchern  
Goldwert und Papierzahlung  
nebeneinander führen. Ohne solche An-  
ordnung ist nicht mehr auszukommen.  
Wir liefern in kürzester Frist  
Geschäftsbücher mit **Gold-**  
und **Papier-Kolonnen**  
in allen gewöhnlichen Ausführungen und Varianten.  
**Probeblätter und Mustereinbände**  
können in unserer Zweiggeschäftsstelle Gott-  
bardstraße 38 eingesehen und bestellt werden.  
Auf Wunsch Vertreterbesuch.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt  
**L. B a l g**  
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

**Vertrauens-**  
**Stellung.**  
Wirtschaftsverband luth.  
weibl. Hilfskraft  
m. guter Allgemeinbildung  
für Büroarbeit, zunächst  
als Nebenbeschäftigung zu  
Suche auszuübend.  
Kauimännliche Vorbil-  
dung erwünscht, aber nicht  
Bedingung. Näheres in  
der Filiale Gottbardstr. 38

Sauberes, ehliches, 36  
bis 17 Jahre altes

**Mädchen,**  
am liebsten vom Lande,  
in gute Stellung per 1.  
Oktober gesucht. Off. unt.  
442/23 an die Exp. d. Bl.

**Asthma**  
kann in etwa 15 Wochen  
geheilt werden. Sprech-  
stunden des nach meinem  
Verfahren sachlich gebil-  
deten Arztes in Halle a. S.,  
Magdeburgerstr. 60, II.,  
jeden Sonnabend  
von 10—1 Uhr.  
Dr. med. Ziegelroth,  
Spezialarzt f. Asthmaleiden  
(früher Dr. Alberts).

**Blatzvertreter**  
von leistungsfähiger Großhandlung für  
**Kernleder = Treibriemen,**  
**Motorrad-Reitriemen etc.**  
ge sucht. Es kommen nur Herren mit  
besten Beziehungen zur Industrie in Frage.  
Geschäfts-Offerten mit Angabe von  
Referenzen unter 440/23 an die Exped.  
dieses Blattes erbeten.

**Brillanten**  
**Gold- und Silber-Bruch**  
kauft ständig zu reellen Preisen  
**Emil Poenitsch jun.,** Uhrmachermeister, Halle a. S.  
(Marktplatz 13 Ecke Talamtstraße).

**Speisezimmer**  
**Herrenzimmer**  
**Schlafzimmer**  
**Küchen und**  
**einzelne Möbel jeder**  
Art  
empfehlen in großer Aus-  
wahl  
**G. Schaible**  
Halle 5., Gr. Märkerstr. 20  
am Ratskeller.

Was sind **Nestles Dauerwellen?**  
Ein Verfahren, um glattes Haar des Kopfes auf unschädliche Weise durch Dampfbehandlung in dauernd naturwelliges zu verwandeln und so ein ideales Frisieren des Haares zu ermöglichen.  
In Halle a. S. werden Behandlungen nach diesem Originalverfahren bei  
**Segner & Langrock, Halle a. S., Große Ulrichstraße 6—8, I. Etage, w. F. Wollmer,**  
ausgeführt. — Interessenten stämen nicht, dort die sachgemäße Auskunft über Nestles Dauerwellen einzubolen. — Zwanglose Besichtigung gern gestattet.